

Editorial zum Schwerpunktthema „Medien statt Gedächtnis“

Rudolf Kammerl, Julia Schütz

In diesem Beitrag wird ein kurzer Überblick über die Artikel der Ausgabe 2 (2009) zum Themenschwerpunkt „Medien statt Gedächtnis“ gegeben.

1. Zum Thema

Der französische Wissenschaftler Pierre Nora beschreibt das Gedächtnis wie folgt: „Das Gedächtnis ist das Leben: stets wird es von lebendigen Gruppen getragen und ist deshalb ständig in Entwicklung, der Dialektik des Erinnerns und Vergessens offen, es weiß nicht um die Abfolge seiner Deformationen, ist für alle möglichen Verwendungen und Manipulationen anfällig, zu langen Schlummerzeiten und plötzlichem Aufleben fähig. (...) Das Gedächtnis ist ein stets aktuelles Phänomen, eine in ewiger Gegenwart erlebte Bindung (...)“ (Nora 1998, 13). Lässt man dieses Zitat auf sich wirken, scheinen die Parallelen zu Medien und insbesondere zu den neuen Medien eindrucksvoll auf. Das Web 2.0 birgt die veränderte Nutzung und Wahrnehmung des Internets und trägt dazu bei, dass immer mehr Menschen aktiv an der Gestaltung der Inhalte beteiligt sind und das Medium als Form einer medialen Selbstdarstellung (bspw. E-Portfolios) bereitwillig – häufig aber auch unwissentlich – nutzen. Führt dieser Umgang nun zur Erweiterung des Wissens oder dazu, dass die Nutzer letztlich zwar wissen, wo die Informationen stehen, sich diese aber nicht mehr aneignen? Welche Kompetenzen sind notwendig, damit die Informationsflut systematisch „durchschaubar“ bleibt? Oder ist schließlich ein anderer Ansatz zu verfolgen, der nicht unter der Losung „Medien statt Gedächtnis“ zu finden ist, sondern viel eher in die Richtung geht, Medien als Form eines kollektiven Gedächtnisses unserer Zeit zu verstehen, welches, so wie es Nora formuliert „von lebendigen Gruppen getragen“ wird und einen Beitrag zur Erhaltung eines kulturellen Gedächtnisses schaffen kann?

2. Zur Ausgabe

Der Beitrag von *Moritz Hochleitner*, *Alev Inan* und *Guido Pollak* bilden den Auftakt zum Themenschwerpunkt „Medien statt Gedächtnis“ und behandeln aus

bildungstheoretischer Perspektive das Verhältnis von Gedächtniskultur und Medien. Die Zielsetzung der Autoren besteht in der präzisen Beschreibung des Prozesses der Wissensveränderung im Kontext des Bildungsbegriffs. Geschickt stellen sie den Bildungsbegriff in den Zusammenhang mit bedeutenden Gedächtnistheorien (Halbwachs; Assmann & Assmann), bevor sie auf den Veränderungsprozess des Wissens durch den Einsatz digitaler Medien eingehen. Ein Ergebnis ihrer Überlegungen besteht u.a. in der Forderung, die Zugangsmechanismen zu den digitalen Wissensbeständen zu kennen und sich die dafür erforderlichen Kompetenzen anzueignen. *Markus Linten* trägt dieser Forderung Rechnung und beschreibt in seinem Beitrag praxisnah, wie mittels Suchmaschinen und Datenbanken wissenschaftliches Arbeiten erleichtert werden kann. Dabei bezeichnet Linten „Informationskompetenz“ als eine wichtige Schlüsselqualifikation der Wissensgesellschaft um der Flut an Informationen überhaupt Stand halten zu können.

Der Beitrag von *Petra Muckel und Sebastian Vogt* stellt ein gelungenes Experiment dar konventionelle, analoge Akten gegenüber moderne, digitale Akten, nämlich E-Portfolios zu stellen. Kritisch hinterfragen die Verfasser, welche Funktionalität Akten in ihrer ursprünglichen Form übernehmen und inwieweit E-Portfolios geeignet sind, hieran anzuschließen. Die Gegenüberstellung zeigt, dass die Orientierung an analogen Akten bei der (Weiter-)Entwicklung der E-Portfolios sinnvoll sein kann und im wissenschaftlichen Diskurs bisher vernachlässigt wurde. Die Verbindung von „alt“ und „neu“ findet sich ebenfalls im Praxisbeitrag von *Lena Gießhammer und Margaretha Schweiger-Wilhelm*. Sie beschreiben die Entwicklung eines Online-Portals, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, bayerische Bräuche und Überlieferungen zu archivieren und zu sammeln und auf diesem Wege ins kulturelle Gedächtnis zu überführen. Eine weitere Dimension zeigt das Praxisbeispiel des Bildungsportals *eteaching.org*, welches im Beitrag von *Anne Thillosen* mehrperspektivisch sowohl als Mittel sowie als Gegenstand in der Analyse medialer Distribution betrachtet wird und den veränderten Umgang mit Inhalten und Wissen aufführt. Bildungsportale, so die Autorin, dienen der Sammlung und Aufbereitung von Inhalten, der Erprobung neuer Formate sowie der Vernetzung. Daher sind sie Angebote, die ihre Nutzer den eigenen Interessen entsprechend sehr unterschiedlich aufgreifen, aber auch mitgestalten können. Zugleich jedoch tragen sie zu einem veränderten Verständnis und Umgang mit Wissen bei – und sind nicht zuletzt selbst ein Gegenstand, an dem die unterschiedlichen Facetten dieses Wandels erforscht werden können. Eben dieser Umstand wird in der vorliegenden Aus-

gabe der Zeitschrift bildungsforschung zum Themenschwerpunkt „Medien statt Gedächtnis“ eindrucksvoll belegt.

Autoren

Prof. Dr. Rudolf Kammerl
Arbeitsbereich Medienpädagogik und Ästhetische Bildung
Universität Hamburg
E-Mail: Rudolf.Kammerl@uni-hamburg.de

Dr. Julia Schütz
Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
E-Mail: J.Schuetz@em.uni-frankfurt.de

Literatur

- Assmann, J. (1999). Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: C.H. Beck.
- Halbwachs, M. (1985). Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Grießhammer, Lena & Schweiger-Wilhelm, Margaretha (2009). Das Projekt „brauchwi-ki“ als interdisziplinäre Schnittstelle für Geistes- und Bildungswissenschaftler [Praxisbericht]. In: bildungsforschung, Jahrgang 6, Ausgabe 2, Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/>
- Hochleitner, Moritz; Inan, Alev & Pollak, Guido (2009). Medien und Gedächtniskultur aus bildungstheoretischer Perspektive. In: bildungsforschung, Jahrgang 6, Ausgabe 2, Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/>
- Muckel, Petra & Vogt, Sebastian (2009). Gedächtnis und Beweis – was man von Akten für E-Portfolios lernen kann. In: bildungsforschung, Jahrgang 6, Ausgabe 2, Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/>
- Nora, P. (1998). Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Frankfurt am Main.
- Linten, Markus (2009). Auf dem Weg zur Informationskompetenz: Portale und Datenbanken als Gegenpart zu Google & Co. [Praxisbeitrag]. In: bildungsforschung, Jahrgang 6, Ausgabe 2, Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/>
- Thilloßen, Anne (2009). „Digitales Wissen“: Produktion, Distribution und Aneignung. Entwicklung und Nutzung eines Bildungsportals [Praxisbericht]. In: bildungsforschung, Jahrgang 6, Ausgabe 2, Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/>

Online zugänglich unter:

Kammerl, Rudolf & Schütz, Julia (2009). Editorial zum Schwerpunktthema „Medien statt Gedächtnis“. In: bildungsforschung, Jahrgang 6, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/>